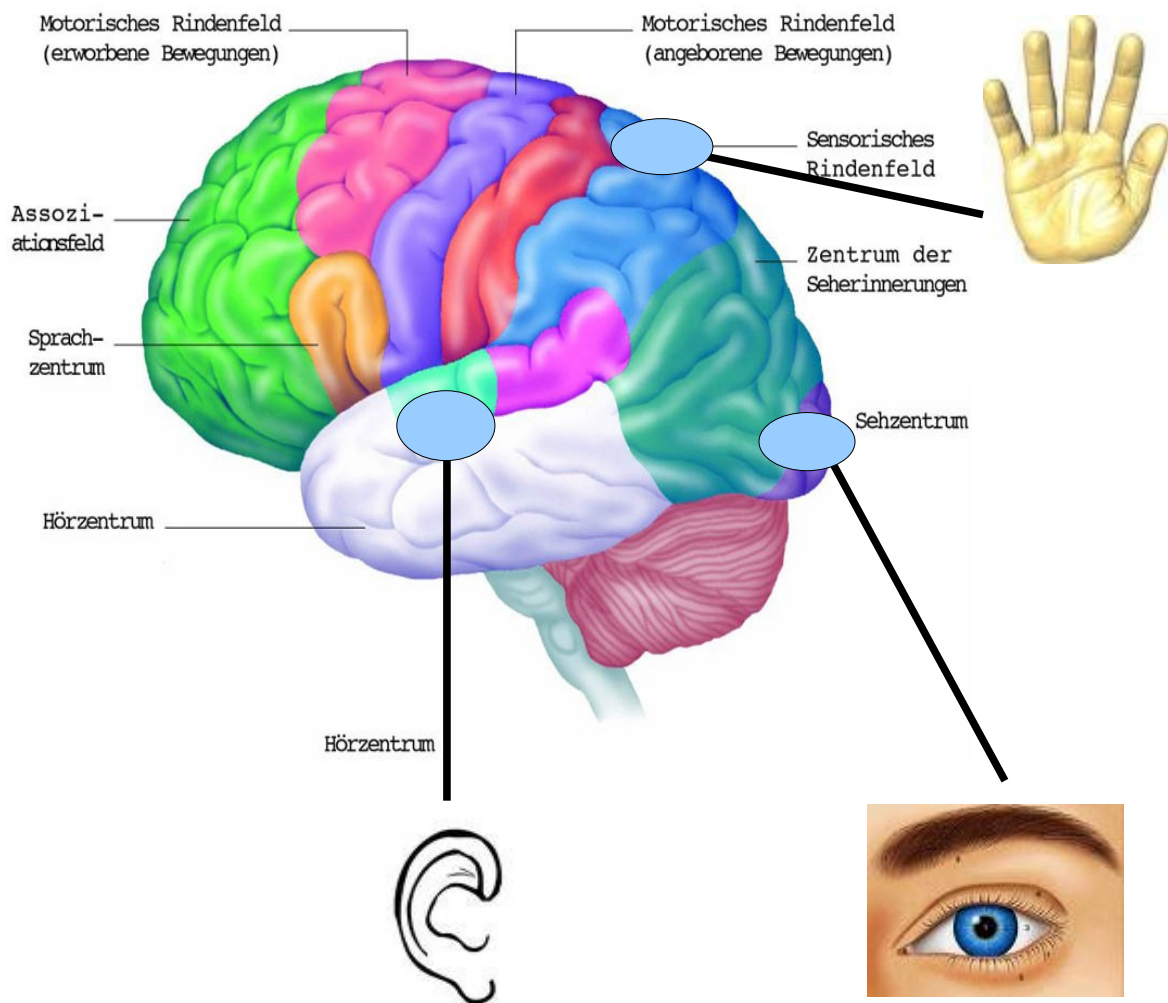


Neuronale Unterscheidung der verschiedenen Wahrnehmungen

Wodurch unterscheiden sich die verschiedenen Wahrnehmungen, wie visuelle und auditive voneinander?

Es scheint Tatsache zu sein, dass die Information zum Cortex durch gleichartige Neuronen geleitet wird. Die corticalen Neuronen selbst unterscheiden sich nicht individuell voneinander. Demnach unterscheiden sich die Bahnen zunächst nur durch ihre Quellen (Augen, Ohren).



Möglichkeiten

- I) Down – Top (von den Sinnesorganen zum Cortex)
 - a) die Neuronen des Cortex wissen (durch Zusatzverbindungen), woher (von welchem Organ) die Neuronenzulieferer kommen
 - b) Unterscheidung wird durch verschiedene Strukturen in den corticalen Neuronenkomplexen garantiert.

1. Diese Neuronenkomplexe könnten bei anfänglich ununterschiedenen Struktur durch

spezielle Prägung über die Zulieferneuronen

aa) mittels typischer Datenmuster (bspw: 0001100011 bzw. 0100100100) differenziert werden oder

bb) durch verschiedene Bitfrequenzen oder

cc) durch verschiedene Anzahlen von Zulieferneuronen,

2. oder diese Strukturen sind schon von vornherein genetisch geprägt.

c) Unterscheidung wird durch verschiedene Kontexte (topologischer Art), am Rande von anderen Komplexen, in der Mitte anderer Komplexe, isolierte Strukturen in anderen Komplexen etc) verursacht, so dass durch Verpflanzung verschieden Wahrnehmungskategorien (optisch, akustisch etc) erzeugt werden.

Bekannt ist durch elektrische Reizungen an den spezifischen Hirnregionen, dass unterschiedliche Wahrnehmungen (optisch oder akustisch, ...) auch ohne aktuelle neuronale Zuleitungen von den unterschiedlichen Organen erzeugt werden können, also aktuell nur von den cortikalen Neuronenkomplexen herrühren.

II) Top – Down (vom Cortex zu den Sinnesorganen)

Dreht man die Sichtweise quasi „idealistisch“ um, so könnte auch das, was wir als Augen oder Ohren, Neuronen etc bezeichnen durch das Bewußtsein erzeugt worden sein.

Wir gehen dann axiomatisch von den phänomenalen Inhalten aus.

Diese könnten bspw. ein unabhängig existierendes Photonenfeld sein, das das Bewußtsein ist und das das Wachstum von neuronalen Zellstrukturen leitet. Bewußtsein im konkreten materiegestützten Modus wäre dann eine Überlagerung von zwei Feldern:

1. dem primären nicht materiegestützten Bwfeld und
2. dem sekundären über neuronale Aktionspotentiale erzeugten Photonenfeld.

Die Sinnesorgane wären dann umgekehrt Auswuchs des Cortex, der erst festlegt (definiert), was optisch und was akustisch ist und so erst die Physik definiert.

Die so begründete Physik und Biologie würde dann in einem Kreisverfahren wiederum den Aufbau in umgekehrter Reihenfolge ableiten wollen. Was nicht unbedingt falsch ist. Nur eben nicht im strengen Sinn erklären können.

So ähnlich funktioniert es ja in der Wahrscheinlichkeitsrechnung. Da überzeugt man sich zunächst vom empirischen Gesetz der großen Zahlen, rechtfertigt dann darüber die Axiomatisierung der Wahrscheinlichkeit über die so gewonnene relative Häufigkeit und deren Tendenzwert, leitet daraus über die Bernoulliketten das mathematische Gesetz der großen Zahlen her. Auch hier kann es sich nicht um Begründungen handeln. Dieses Spielchen liefert nur die Einsicht in die gute Theoriebildung und zeigt eine gewisse Konsistenz auf.

Nur dass in der Bewußtseinsphilosophie meines Erachtens der Prozess genau umgekehrt korrekter wäre. D.h. man sollte hier von den primären Photonenfeldern ausgehen, darüber die Physik aufbauen und dann als Spezialtheorie wiederum das Bewußtsein daraus ableiten. Der letzte Teil dieses Vorgehen ist ja bekanntlich der klassische, der jedoch einige Probleme mit sich bringt.

So meint die Bewußtseinsphilosophie, dass es letztlich zwei nicht ineinander übersetzbare Sprachsysteme gibt, nämlich das phänomenale und das empirische. So dass nicht verständlich wird, wie sich das Rot, das man fühlt durch biochemische Prozesse erzeugbar sein sollte.

Nimmt man dagegen an, dass Bewußtsein selbst ein Photonenkomplex ist, so bewegt man sich zwar in der Physik im mehr oder weniger konventionellen Sinne, doch Photonen haben Eigenschaften die sehr viel mit Bewußtsein und Subjektivität gemeinsam haben.

Denn das Subjekt wie auch das Licht kann selbst nicht gesehen werden, sondern ist letztlich selbst der Seher. Was gesehen wird sind die Interaktionen des Lichts / des Subjekts mit der Welt, also eventuell deren Schöpfungen. So wie aus der Interaktivität von Subjekten sich quasi die geistige Welt aufbaut, so baut sich auch die physikalische, chemische und biologische Welt durch Lichtinteraktionen auf. Das weiß man ja in der QED bereits seit längerem. Bewußtsein kann wie Licht auch vom Träger unabhängig existieren, selbst wenn man annehmen möchte, dass es durch diese erzeugt wurde, was wahrscheinlich nur sekundäre Phänomene sind. So wie der Geist kreativ ist, ist es auch das Licht.

Dieser Ansatz ist auch nicht reduktionistisch im klassischen Sinn, da er auch die Freiheit des Subjekts erklären kann im Gegensatz zu den heutigen neurobiologischen Ansätzen. Zwar mag auf der einen Seite, auf der neuronal erzeugten Bewußtseinsebene, ein gewisser Determinismus bestehen, aber nicht auf der materiefreien, ja erzeugenden Bewußtseinsebene.

Zudem ist Licht sowenig erforscht wie das Bewußtsein: man weiß recht wenig über beide. Wenn diese These stimmen sollte, dann müßte man auch die Sprache des Unbewußten zum Teil als Lichtinteraktionen interpretieren können. In der Meditation auf jeden Fall trifft das schon mal zu. Die Welt ist dann tatsächlich substanzuell nur noch eine, auch wenn sie verschiedene Manifestationsbereiche kennt.